

# „Gottesdienst zeitgleich“

6. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli 2020, 9.30 Uhr

*Textvorlage: Gottesdienstinstitut Hildesheim und Nico Szameitat*

*Bearbeitung: Lektorin Ute Tilch*

## **Einstimmung:**

Die Glocken läuten und rufen zum Gebet,  
zur Sammlung und zur Gemeinschaft.

Wir sind versammelt an unterschiedlichen Orten.

Zur gleichen Zeit.

Im Glauben.

Im Angst haben.

Im Hoffnung haben.

Wir feiern heute, am 6. Sonntag nach Trinitatis,

Gottesdienst

und erinnern uns an unsere Taufe.

Durch die Taufe und den Glauben an Jesus Christus sind wir  
berufen,

zu Gottes geliebtem Volk zu gehören.

Jeder und jede von uns ist unendlich wertvoll und kostbar.  
So hören wir es heute im Gottesdienst.

Wir feiern diesen Gottesdienst  
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

## **Gebet**

Gott.

Ich bin hier. Und Du bist hier.

Ich bete zu Dir.

Ich weiß: ich bin verbunden.

Mit Dir. Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Gott.

Ich bin hier. Und Du bist hier. Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist.

## *Stille*

Höre uns.

Wir bitten dich: Sei uns nahe.

Amen.

## EG 449,1-4 „Die güldne Sonne“

Die güld-ne Son-ne voll Freud und Won-ne bringt un-tern  
Gren-zen mit ih-rem Glän-zen ein herz-er-quik-ken-des, lieb-li-ches  
Licht. Mein Haupt und Glie-der, die la-gen dar-nie-der,  
a-ber nun steh ich, bin mun-ter und fröh-lich,  
schau-e den Him-mel mit mei-nem Ge-sicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren  
und uns zu lehren, wie sein Vermögen sei mächtig und  
groß,

und wo die Frommen dann sollen hinkommen,  
wenn sie mit Frieden von hinnen geschieden  
aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

3. Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen Güter und  
Gaben;

was wir nur haben, alles sei Gotte zum Opfer gesetzt.  
Die besten Güter sind unsre Gemüter;  
dankbare Lieder sind Weihrauch und Widder,  
an welchen er sich am meisten ergötzt.

4. Abend und Morgen sind seine Sorgen; segnen und  
mehren,

Unglück verwehren sind seine Werke und Taten allein.

Wenn wir uns legen, so ist er zugegen,  
wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen  
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

*Text: Paul Gerhardt 1666  
Melodie: Johann Georg Ebeling 1666*

## Predigtgedanken

Ich sehe die Turnhalle noch vor mir. An der Wand  
festgeschnallte dicke Matten neben dem Klettergerüst.  
Quietschiger Boden mit buntem Linienwirrwarr. Und lange  
niedrige Bänke, auf denen wir zu Beginn des Sportunter-  
richts saßen. „Wir spielen heute Völkerball!“

Was machen eigentlich andere Lehrer, wenn sie keine Lust  
haben? Unser Sportlehrer ließ dann Völkerball spielen. Und  
das begann immer damit, dass zwei Sportskanonen vom  
Lehrer zu Mannschafts-Kapitänen ernannt wurden. Die  
durften sich abwechselnd diejenigen aussuchen, die in ihrer  
Mannschaft spielen sollten. Und natürlich wählten die

zuerst ihre Freunde und dann die anderen, die auch irgendwie sportlich waren.

Zuletzt wurde der Rest verteilt: Die Kleinen, die Dicken, die Brillenträger. Die, die keiner haben wollte. Die für die Mannschaft mehr eine Last als ein Gewinn waren. Und jedes Mal zögerten die Mannschaftskapitäne, wer aus dem Rest das geringere Übel wäre.

Ich gehörte zum Rest. Ich war unsportlich und ein wenig pummelig. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich mir je in meiner Schullaufbahn eine Mannschaft zusammenstellen durfte. Ich kann mich aber gut erinnern, was für ein Gefühl es war, zum Rest zu gehören.

Und dann begann das Spiel. Ich erinnere mich beim Völkerball nur daran, dass man sich gegenseitig abwerfen musste. Und manche hatten eine diebische Freude daran, die aus der anderen Mannschaft möglichst hart zu treffen. Dann galt es, keinen Schmerz zu zeigen. Vor allem, wenn man ohnehin schon zum Rest gehörte.

Ob Mose klein, dick oder kurzsichtig war, wissen wir nicht. Aber wir können der Bibel entnehmen, dass er wohl gestottert hat. Ich stelle mir vor, dass er aufgrund des Sprachfehlers schon eine Art Außenseiter war. Und vielleicht ist so einer das ideale Sprachrohr für ein Außenseitervolk: Ein kleines Volk, das in Ägypten

Sklavendienste verrichten musste, dem schließlich die Flucht gelang und das nun seit langer Zeit durch die Wüste zieht: Das Volk Israel.

Kurz vor der Ankunft im Land, das Gott ihnen versprochen hat, hält Mose eine Rede an das kleine Volk. Sie ist uns aufgeschrieben im 5. Buch Mose im 7. Kapitel:

*(Denn) du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der Herr euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So haltet nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. Und wenn ihr diese*

*Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat. Amen.*

Das Volk Israel steht an der Grenze zu einem neuen Leben. Wenn sie erst das versprochene Land betreten, dann würden sie unter Gottes Schutz endlich sesshaft werden. Dann hätte jeder ein eigenes Stück Land und könnte sich eine Zukunft aufbauen. Und dann würde aus dem heimatlosen Volk Israel endlich das Land Israel werden. Sie würden groß und mächtig werden und könnten es endlich mit den anderen Völkern aufnehmen.

Das ist der Traum der Kleinen: Einmal auserwählt sein. Und dann werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Wenn mich der Sportlehrer beim Völkerball nur einmal als Mannschaftskapitän auserwählt hätte, dann hätte ich auch die Sportskanonen als Letzte genommen.

Mose spielt mit seiner Rede Völkerball. Denn ihr habt ja gerade nur die schönen Sätze gehört. Drumherum, wenn es um die anderen, die fremden Völker geht, verwendet Mose gar nicht so schöne Worte:

*„einnehmen ... keine Gnade ... Du, Israel, wirst alle Völker vertilgen... ausrotten einzeln nacheinander... ihre Namen auslöschen.“*

Aus dem Traum der Kleinen, die auserwählt werden, wird eine Gewaltphantasie. Ist das die ewige Gewaltspirale, die kein Ende findet? Dass Macht immer zu Machtmissbrauch führt? Dass, wer Gewalt erfahren hat, später auch Gewalt ausübt, wenn er nur die Gelegenheit dazu bekommt?

Der Traum des Volkes Israel bewahrheitete sich nur zum Teil. Ja, es gab in dem neuen Land Krieg. Aber Israel war nicht immer der Sieger. Und nein, es floss dort keine Milch und auch kein Honig. Und nein, Israel wurde auch kein Ernst zu nehmender Konkurrent für die anderen Machthaber.

Im Gegenteil: Das Volk Israel blieb der Spielball der Mächtigen.

Und im Laufe der Jahrtausende machte das Volk Israel, das heutige Judentum, die Erfahrung, dass das Leben als Gottes auserwähltes Volk kein einfaches Leben ist. Denn jetzt waren es die anderen Völker, die diese Worte benutzten: ausrotten, auslöschen, vertilgen. Wie durchbricht man nur diese Gewaltspirale?

Die Juden sind und bleiben Gottes auserwähltes Volk. Und sie sind es ja eben nicht, weil sie besonders groß oder mächtig oder toll sind: *Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern – , sondern weil er euch geliebt hat.* Die Liebe ist es, die die Kleinen zu Auserwählten macht. Das kleine Volk muss nichts leisten, es muss keine großen Taten vollbringen: Es wird einfach geliebt.

Und diese Liebe zu den Kleinen und den Außenseitern ist der Refrain, der die ganze Bibel durchzieht. Du, kleiner Hirtenjunge David, wirst König, weil Gott Dich liebt. Du, unbedeutendes Mädchen Maria, wirst den Christus zur Welt bringen, weil Gott Dich liebt. Du, ungeliebter Zöllner Zachäus, steigst vom Baum herunter und isst mit uns, weil Gott Dich liebt.

Die Liebe ist es, die die Kleinen zu Auserwählten macht. Und der, den wir Gottes Sohn nennen, der ein Jude war, und der wie kein anderer von Gottes Liebe erzählte, er nahm uns mit hinein. Durch das Wasser der Taufe gezogen stehen wir plötzlich neben ihm und er flüstert uns zu: „Jetzt gehört ihr dazu! Und wenn ihr zu Gott beten wollt, sagt einfach „Vater“ zu ihm: „Vater unser im Himmel.“

Ein Gottesvolk: Die Juden. Ein Gottessohn: Jesus Christus. Und ganz viele Gotteskinder: Ihr alle. Wir alle. Nicht, weil wir besonders groß oder mächtig oder toll sind -nein, darum geht es nicht. Nein, weil Gott uns liebt, die Kleinen, Dicken und die Brillenträger, genauso wie die Sportskanonen. Wir sind Auserwählte, weil wir Geliebte sind. Amen.

### EG NB 565 „Mein Schöpfer, steh mir bei“



1. Mein Schöp-fer, steh mir bei, sei mei - nes Le - bens Licht  
und füh - re mich zum Ziel, wie es dein Wort ver - spricht.  
Lass mich Ver-trau-en fas-sen, auf dich mich zu ver - las-sen.  
Ich möch - te dir ge - hö - ren und dei - nen Na - men eh - ren.  
Mit dir zu le - ben, mach mich frei, mein Schöp - fer steh mir bei.

2. Mein Heiland, segne mich und nimm mich gnädig an,  
dass ich mit dir vereint im Glauben wachsen kann.  
Lass mich dein Wort bewahren und vor dem Kreuz  
erfahren,  
dass ich von Schuld und Sünde bei dir Erlösung finde.  
Wer bin ich Arme(r) ohne dich, mein Heiland segne mich.

3. Mein Tröster, gib mir Kraft, mach mich erwartungsvoll  
und hilf mir zu bestehn, wo ich bestehen soll.  
Mein Denken, Tun und Sagen lass mich auf Christus  
wagen,  
dass ich mich mutig übe in wahrer Menschenliebe.  
Du bist, der alles Gute schafft, mein Tröster, gib mir Kraft

4. Gott Vater, Sohn und Geist, du liebst mich, wie ich bin.  
Schenk diese Zuversicht mir tief in Herz und Sinn.  
Erwähle und behüte mich ganz durch deine Güte,  
so will ich dir mein Leben auch ganz zum Lobpreis geben.  
Erfüll an mir, was du verheißt, Gott Vater, Sohn und  
Geist.

*Text: Detlev Block 1990 nach Johannes Jakob Rambach 1729  
Melodie: Franz Heinrich Meyer 1741 nach einer älteren Melodie*

## **Fürbitten**

Herr, du hast verheißen, bei uns zu sein,  
alle Tage bis ans Ende der Welt.  
Darum kommen wir zu dir und bitten dich  
für die Kinder, die in Armut und Krankheit leben;  
und für die Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind.  
Sei auch bei ihnen, wie du es verheißen hast.

Wir bitten für unsere Kirche und alle Getauften,  
die in ihr leben und glauben.  
Lass sie erfahren, dass du sie beim Namen gerufen hast,  
dass sie zu dir gehören und deine Kinder sind.

Wir bitten dich für die Menschen,  
die in unsere Gemeinden kommen und suchen und fragen.  
Gib, dass sie Heimat finden im Glauben und in der Kirche;  
gib ihnen Menschen, die mit ihnen reden und feiern, beten  
und hoffen;  
lass sie Orte und Gelegenheiten finden,  
an denen sie ihren Glauben leben können.

Wir bitten dich für alle Mitarbeitenden in unseren  
Gemeinden.  
Gib deinen Geist der Kraft für ihren Dienst,  
deinen Geist der Liebe für die Menschen,  
deinen Geist der Besonnenheit für alle Aufgaben.  
Segne den Dienst der Christen in unseren Gemeinden.  
Wir danken Dir, dass Du uns auserwählt hast und uns  
liebst.

Wir beten mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsre Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von  
dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in  
Ewigkeit.  
Amen.

## **Segen**

Gott segne uns und behüte uns.  
Gott lass sein Angesicht leuchten über uns und sei uns  
gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.  
Amen.